

C. PESCHEL & K. RUNSCHKE (Hrsg.), *Sprachvariation und Sprachreflexion in interkulturellen Kontexten*, Peter Lang, Frankfurt a.M. et al. 2015 (Sprache – Kommunikation – Kultur. Soziolinguistische Beiträge, Bd. 16), 394 pp.

Welche Wechselwirkungen können zwischen Linguistik und Sprachdidaktik bestehen? Welche aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse, Modelle und Theorien zum Lernen einer Sprache sind denkbar? Auf solche und andere Fragen versucht der Sammelband Antworten zu geben. Dabei stehen drei zentrale Aspekte im Fokus: Sprachvariation, Sprachreflexion und interkulturelle Kommunikation. In ihrem Zusammenspiel liefern sie eine Menge spannender linguistischer und didaktischer Fragestellungen. So setzt die Sprachvariation im Deutschen linguistisch fundiertes Wissen über Sprachwandel voraus, was dann wiederum dazu beitragen kann, dass Sprachnorm- und Sprachdifferenzbewusstsein im Unterricht vermittelt wird und Lernende dadurch in die Lage versetzt werden, reflektiert mit ihrer eigenen Sprache oder einer Fremdsprache im Kontext von Sprachvielfalt und Sprachwandel umzugehen. Exemplarisch demonstriert wird dies etwa in den Beiträgen von Dieter Cherubim (*Kleine Wörter – große Wirkung: Emotionalisierung durch die Partikel gar?*), Christa Dürscheid (*Varianz, Konstanz und Kasus*), Anne Berkemeier (*Reflexion über Sprache – ein leider immer noch einzulösendes Programm der Sprachdidaktik*) oder Petra Balsliemke & Corinna Peschel & Kerstin Runschke (*Wortschatzlernen als Anlass für und Ergebnis von Sprachreflexion*). Die interkulturelle Perspektive dagegen spielt in Zeiten der Globalisierung eine immer wichtigere Rolle im Sprachunterricht. „Wissen über eigene und fremde Kulturen und über entsprechend variables Sprachhandeln“ (9), so die Herausgeberinnen im Vorwort, „sind ein unabdingbarer Teil der generellen kommunikativen Kompetenz(en)“ (9). Aus diesem Grund stellen linguistische und didaktische Aspekte interkultureller Kommunikation, wie sie etwa in den Beiträgen von Peter

Colliander (*Das Schweigen – eine verschwiegene Sprachhandlung. Überlegungen aus der Sicht der Kontrastiven Pragmatik*) oder Claus Ehrhardt (*Sprache und Sprachbewusstsein in Witzen*) thematisiert werden, einen ausgesprochenen aktuellen Forschungsstand dar. Insgesamt geben die Beiträge einen instruktiven und kritischen Einblick in zentrale Arbeitsfelder und Lernbereiche der Sprachvariation und -reflexion in interkulturellen Kontexten. Sie zeigen ein breites Spektrum der gegenwärtigen Ansätze, Perspektiven und Probleme.

Sandro M. Moraldo

K. HEIN & R.M. MELL, *Dynamik und Variation der deutschen Sprache als linguistische Perspektive auf Sprachverfall?, Tagungsbericht zur 49. Jahrestagung „Sprachverfall? Dynamik – Wandel – Variation“ des Instituts für Deutsche Sprache, 12.-14.3.2013, Mannheim, „Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik“, 80, 2013, 1, pp. 60-65*

Unter der Prämisse, dass in den letzten Jahren Sprachwandel und Variation als eine Bedrohung für die normierte deutsche Sprache und damit als Indiz für „Sprachverfall“ wahrgenommen wurden, stellt dieser Bericht die Beiträge vor, die auf der 49. Jahrestagung vom Institut für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim präsentiert wurden. Dabei haben sich Sprachwissenschaftler aus verschiedenen Perspektiven, u.a. der historischen und der soziolinguistischen Perspektive, mit dem Thema „Sprachverfall – Sprachveränderung – Sprachwandel“ beschäftigt. Die Beiträge widerlegen die Prämisse und zeigen wie sprachlicher Wandel als essentielle Eigenschaft menschlicher Sprache und ergiebiges Forschungsfeld der germanistischen Linguistik aufzufassen sei.

Giulia Cattaneo